

Das Sozial- und Kulturprojekt Virunum/Zollfeld 2004

Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen im Amphitheater von Virunum

REGINA BARLOVITS

MIT EINEM BEITRAG VON ADAM MÜLLER

Das gemeinnützige Beschäftigungsprojekt

Neben der Aufgabe der Restaurierung und touristischen Erschließung des Amphitheaters von Virunum und der Durchführung von Notgrabungen (s. u.) verfolgte „Virunum/Zollfeld 2004“ als gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt vor allem arbeitsmarktpolitische und soziale Zielsetzungen. Für die Restaurierung des Amphitheaters und die Grabung am Zollfeld wurden Langzeitarbeitslose und hier am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Personen der Altersklasse über 50 und Jugendliche mittels befristeter Dienstverhältnisse als so genannte Transitarbeitskräfte beschäftigt und dadurch in die Arbeitswelt zurückgeführt bzw. in regelmäßige Arbeitsabläufe eingebunden, um ihre Chancen für einen Wiedereinstieg in den primären Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Im Rahmen einer aktiven sozialpädagogischen Betreuung der Transitarbeitskräfte¹ konnte mit Stand Februar 2005 über die Hälfte der Mitarbeiter in weitere Beschäftigungsverhältnisse vermittelt werden². Der arbeitsmarktpolitische Erfolg dürfte bis zum Projektende bei einer bis zu 80%igen Vermittlungsquote liegen³.

Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen im Amphitheater Virunum

Die bei Beginn des Projektes „Virunum/Zollfeld 2004“ vorgefundene Situation im Amphitheater von Virunum, KG St. Michael am Zollfeld, MG Maria Saal (Abb. 1) wurde bei ersten Begehungen fotografisch festgehalten. Dabei erschwerte der meterhohe Wildwuchs den Zugang. Die aufgehenden Mauern des Amphitheaters waren nach Abschluss der Grabungs- und ersten Konservierungsarbeiten 2001 größtenteils mit Bautextilien und Kunststoffplanen abgedeckt worden. Einige Überreste von Fundmaterial der Jahre 1998–2001 befanden sich noch im Areal. Mehrere Fundkisten Eisenschlacke, Holz- und Schichtproben konnten in einem aufgebrochenen Baucontainer sicher gestellt werden⁴.

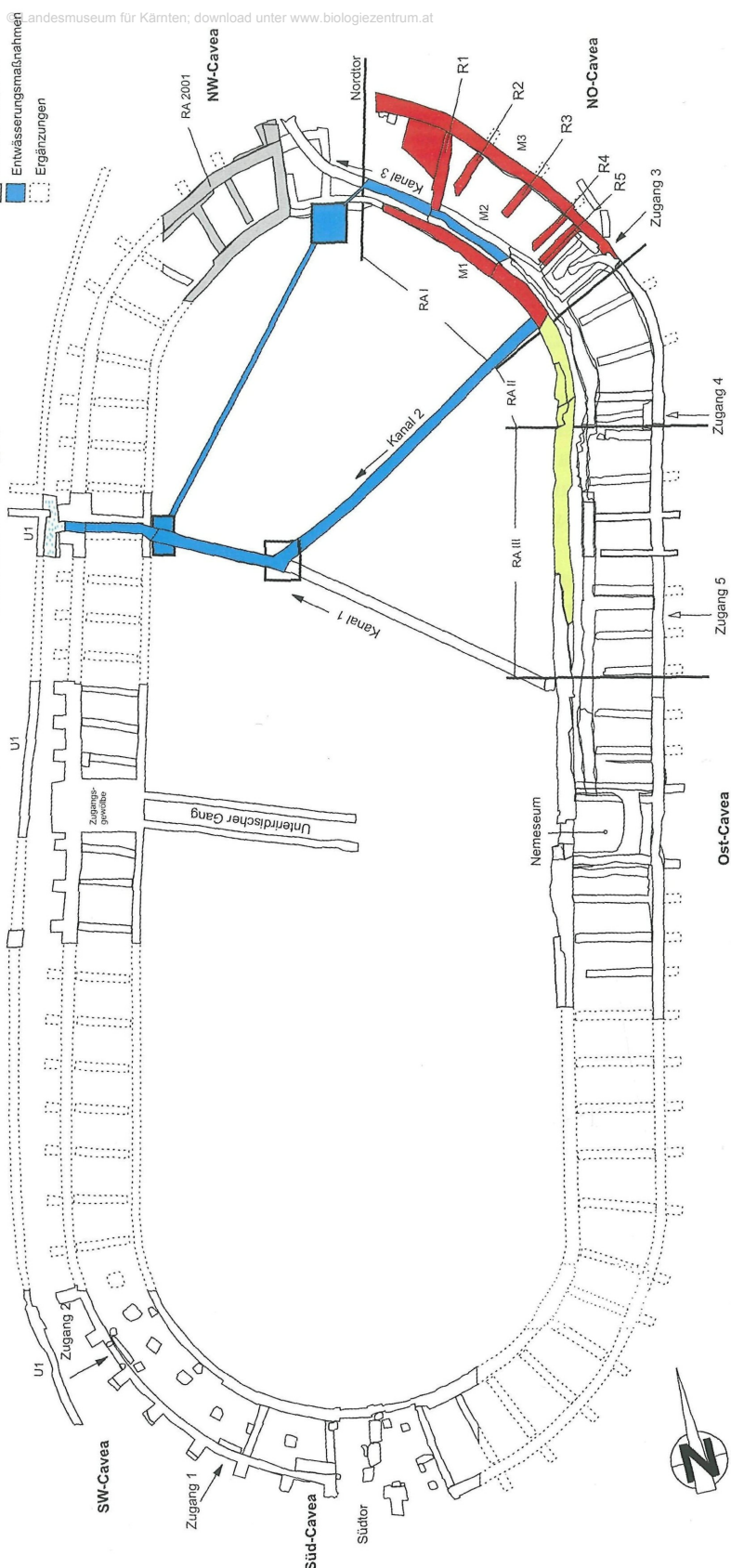


Abb. 1: Amphitheater von Virunum, Luftbild, August 2004. Aufn. S. Tichy

RESTAURIERUNGSPLAN
 AMPHITHEATER VIRUNUM 2004
 Restaurierungsabschnitte I-III
 Plangrundlage: Carinthia 1 192, 2002, 97
 Entwurf: R. Barlovits, Grafik: R. Grilz



- restauriert bzw. konserviert
- teilrestauriert bzw. abgetragen
- Restaurierung 2001
- Entwässerungsmaßnahme
- Ergänzungen



PLAN I: Restaurierungsplan Amphitheater Virunum 2004. Restaurierungsabschnitte I-III. Plangrundlage: Car. I 192 (2002), S. 97. Entwurf R. Barlovits, Grafik R. Grilz

Die unter Planen gelagerten bzw. unter Freidächern provisorisch aufgestellten Marmorarchitekturfragmente blieben trotz starker Bodenfeuchtigkeit und Grasbewuchs unbeschädigt. Sie wurden dort belassen, da sie bei der Einrichtung eines Lapidariums nach didaktischen und konservatorischen Gesichtspunkten neu zu gruppieren sind.

Nach der Abnahme der Abdeckungen wurden die großflächigen Schäden an den antiken Mauern dokumentiert (siehe R. Barlovits in diesem Band S. 259 ff.). Begleitend wurde eine floristische Kartierung durch Mag. Klaus Krainer, Arge NATURSCHUTZ vorgenommen (siehe K. Krainer in diesem Band S. 281 ff.).

Mit grundlegenden logistischen Arbeiten wie umfangreichen Rodungen im Amphitheater und im umliegenden Gelände, der Erneuerung der Umzäunung des 14760 m² großen Areals sowie der Neuschotterung und Drainagierung des 200 m langen Zugangsweges mussten folglich Maßnahmen zur Erschließung des Amphitheaters getroffen werden.

Zur Prüfung der allgemeinen Standsicherheit der Mauern des Amphitheaters sowie zur Festlegung der dringlich notwendigen Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen wurde eine statische Begutachtung durch das Zivilingenieurbüro für Bauwesen Pabinger & Partner, namentlich durch Herrn Dipl.-Ing. Peter Pabinger, durchgeführt⁵, der seit Jahren mit der statischen Überwachung der Ruinen im Archäologischen Park Magdalensberg betraut ist. Für den Großteil des Mauerbestandes wurde ein mittelfristiger Sanierungsbedarf konstatiert. Dieser besteht im Bereich der Süd-Cavea und Südwest-Cavea nur für die Mauerkronen. Eine Gefährdung der Besucher ist aufgrund der allgemein geringen Erhaltungshöhe der geschädigten Mauern nicht zu erwarten. Eine Ausnahme bildet ein Teilstück der äußeren Caveamauer M 3 südlich des Nemeseums, dessen Abstützung akut einsturzgefährdet ist. Diese Mauer sollte durch Abgraben des anstehenden Hanges vom Erddruck entlastet und danach abgetragen werden. In der West-Cavea ist eine Freilegung der Gewölbe des Kanalaustritts und des unterirdischen Gladiatorenzugangs von oben her und eine Sicherung mittels Betonmanschette anzuraten. Vorerst wurde lediglich eine Sicherheitsabspernung vorgenommen und die Decke des Zugangs regelmäßig auf eine allfällige Verschlechterung des Erhaltungszustandes überprüft. Im mittleren Teil der Ost-Cavea ist die Caveamauer M 2 zum größten Teil einsturzgefährdet und müsste zur Gänze abgenommen und neu aufgesetzt werden.

Desgleichen sind die Mauern im weiteren Verlauf nach Norden weitgehend abzutragen. Teileinstürze erfordern dort eine komplette Erneuerung der Caveamauern M 1 und M 2, wobei im mittleren Bereich bei der Caveamauer M 3 und den Radialmauern Fugensanierungen zur Verhinderung sukzessiver Schädigungen

sowie eine laufende Wartung durch Bewuchsentfernung und Festigung lockerer Steine weitgehend genügen. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind im Berichtsjahr teilweise durchgeführt worden. Unterlagen über die 2001 ausgeführten Sanierungsmaßnahmen standen nicht zur Verfügung, da die damalige Grabungsleiterin Dr. R. Jernej deren Herausgabe verweigerte⁶.

Den nachstehend beschriebenen baulichen Sanierungsmaßnahmen lag eine kollegiale Begehung der Arena am 21. Juli 2004 durch Vertreter des Bundesdenkmalamtes und des Landesmuseums zugrunde⁷. Nach einer vor Ort abgehaltenen Bauverhandlung am 15. Juli 2004 und dem Einlangen des Baubescheids⁸ begannen die eigentlichen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten. Mit der Wiedererrichtung der inneren und äußeren Mauer und der Radialmauern des nordöstlichen Zuschauerbereiches sowie des Sockels und des Mauerhauptes im Bereich des Nordtores konnte die für das diesjährige Projekt geplante Sanierung des nördlichen bzw. nordöstlichen Teiles des Amphitheaters umgesetzt werden (Restaurierungsabschnitt I, RA I). Zudem sind durch die Teilsanierung des Restaurierungsabschnittes II (RA II) sowie die vorbereitenden Arbeiten für den Wiederaufbau der Mauern im Restaurierungsabschnitt III (RA III) die Konservierungsmaßnahmen bis in den östlichen Zuschauerraum ausgeweitet worden (PLAN I, Restaurierungsplan 2004).

Die praktischen Arbeiten standen unter der fachlichen Anleitung und Aufsicht eines Steinmurers. Dabei kam das im Archäologischen Park Magdalensberg bewährte Restaurierungskonzept zur Anwendung. Im konkreten Falle mussten die Bruchsteinmauern aufgrund der starken Schädigungen bis auf Bodenniveau bzw. auf den festen Mauerkerne abgetragen und mit dem aus dem Abbruch gewonnenen Material in Anlehnung an den Originalbestand neu aufgesetzt werden. Bei dem zu restaurierenden Mauerwerk handelte es sich um Bruchsteinmauern in Kalkmörtelbindung mit deutlich erkennbaren Ausgleichsschichten von etwa 0,6 m Höhe.

Die fortgeschrittenen Schäden an der Mauersubstanz ließen rein konservatorische Maßnahmen nicht mehr zu⁹. Der Zerstörungsgrad der Anlage erforderte vielmehr eine Gesamtrestaurierung, bei der die Mauern zu großen Teilen neu errichtet und ergänzt werden mussten. An einigen Stellen war ein vollständiger Wiederaufbau von Mauerteilen über den antiken Fundamenten vonnöten. Die Problematik der Staunässe durch anstehendes Hang- und Quellwasser machte in Teilbereichen eine rückseitige Verschalung der Mauern durch Beton notwendig. Die Mauerchalen wurden nach Vorbild der römischen Gussmauertechnik mit kleinteiligen Bruchsteinen aufgefüllt und mit Bindemasse ausgegossen. In den Mörtel des aufgezogenen Mauerwerks eingelassene Scherbenlinien aus originalen

Ziegelbruchstücken verdeutlichen die ursprünglich vorgefundenen Mauerhöhen.

Bei der Restaurierung des inneren Mauerrings M 1 der Cavea im Ostteil des Nordtores zeigte sich die Mauer derart stark aufgebrochen, dass eine Abtragung teils bis auf Bodenniveau bzw. zur Fundamentoberkante erforderlich war. Sie wurde auf der ursprünglichen Breite von 0,9 m von Ost nach West bis auf eine Gesamthöhe von 1,5 m neu aufgezogen (Abb. 2).

Der an den äußeren Mauerring der Cavea anschließende massive Sockel an der Ostseite des Nordtores wurde 1 m hoch saniert (Abb. 2). Der Einbau (mit den ursprünglichen Maßen von 3,4 m x 2,3 m x 1,1 m) stellt den östlichen Torabschluss dar. In der ausgebrochenen Sockelfläche zeichneten sich noch deutlich abgemauerte Schalen, die mit kleinen Bruchsteinen und Mörtel hinterfüllt waren, ab. Ein dreistufiger Aufbau¹⁰ ließ sich jedoch nicht mehr erkennen, weshalb auch bei der Rekonstruktion auf eine Abtreppeung des Sockels verzichtet wurde.

In Anlehnung an die Schalenteknik wurde nach dem Aufziehen der Sockelaußenkanten um ca. 0,5 m an der westlichen und südlichen Außenkante eine 0,2–0,3 m breite Einfassung gemauert und mit kleinteiligen Bruchsteinen aufgefüllt. Die den Sockel an der Ostseite begrenzende Radialmauer R 1, die die östliche Seitenwand des Tordurchgangs bildet, war in ihrem Verlauf

zur inneren Caveamauer hin infolge des in einer späteren Bauphase eingezogenen Kanals 3 antik ausgebrochen. Sie wurde in ihren losen Teilen bis auf 0,8 m im südlichen und 1,2 m im nördlichen Stück über dem Boden abgetragen, bis zur Höhe von 0,8 m ab der Sockeloberkante wieder errichtet und damit in der Höhe der Radialmauer R 4 beim Zugang 3 angegliedert (Abb. 3).

Im Ostbereich des Nordtores wurde das stark ausgebrochene Schalenmauerwerk der äußeren Caveamauer M 3 nach einer partiellen Abnahme bis auf die unteren Lagen um durchschnittlich 0,6–0,8 m aufgemauert und der weitere westliche Mauerverlauf auf 5,9 m ab der Westkante der R 1 verfolgt. Auf der Länge des Sockels hat die M 3 eine Breite von 1,2 m, verbreitert sich aber zunehmend nach Westen hin bis zu 1,5 m. Die Restaurierung ihres nur mehr in Fundamentalscharen erhaltenen Mauerhauptes erfolgte ab ihrer ergrabenen Unterkante insgesamt bis auf eine Höhe von 1,7 m über dem Boden.

In der nordöstlichen Cavea war die mittlere Mauer M 2 an ihrem westlichen Ende im Fundamentbereich abgebrochen und ab der Radialmauer R 4 nur noch in den untersten Steinlagen auf ca. 2,2 m in westliche Richtung vorhanden. Im östlichen Bereich der Nordost-Cavea zeigte sie sich bis zu einer durchschnittlichen Höhe von 1,7 m noch gut erhalten.



Abb. 2: Restaurierungsbestand 2004. Gesamtansicht des konservierten Teiles des nördlichen, nordöstlichen bzw. östlichen Zuschauerraumes des Amphitheaters. Blick aus Südwesten. Aufn. R. Barlovits

An der Stelle des Abbruchs erreichte die M 2 eine Höhe von 1,5 m und setzte sich danach noch ca. 0,6 m auf einer Höhe von 0,5 m über dem Boden sichtbar fort. Die Mauer war hier für den nachträglichen Einzug des Kanals 3 schon in der Antike abgeräumt worden. Nach Maßgabe dieses Befundes wurde vom Aufziehen der M 2 in diesem Bereich abgesehen und ihre Fundamentscharen im Zuge der Drainagierungen verschüttet und damit bestmöglich konserviert. Eine Restaurierung der M 2 ist nur in den ab Zugang 3 anschließenden östlichen Caveateilen vorgesehen, um den Ringkanal wieder verwenden zu können.

Die schräg zur Arena geneigte zweiphasige Caveamauer M 1 wurde nach Osten hin angesichts der sehr starken Schäden großflächig abgetragen und nach der Flucht der zweiten Bauperiode bis auf 1,5 m über dem Boden erneuert.

Die Gestaltung der äußeren Caveamauer M 3 erfolgte dem natürlichen Geländeanstieg des Hanges entsprechend abgestuft. In ihrem 1,4 m hohen Teilstück zum Nordtor und in der zweiten Stufe vom Sockel bis zur Radialmauer R 2 bleibt sie im Fundamentbereich. Ab der R 2 stellt die Mauer aufgehendes Mauerwerk nach und erreicht im mittleren Bereich der Nordost-Cavea eine Höhe von bis zu 2 m. Die Radialmauern setzen auf Höhe der im Neubestand verdeutlichten Fundamentoberkante an (Abb. 3).

Die 3,8 m lange, an einer Seite stark ausgebrochene Radialmauer R 4 (Abb. 4) westlich des Zugangs musste über die Hälfte bis auf 0,3 m ab Bodenniveau abgenommen werden. Sie wurde seitwärts mit einem 0,2 m hohen Streifenfundament zusätzlich gesichert und auf eine Gesamthöhe von 1,2 m wieder aufgesetzt.

Die Radialmauer R 5, zugleich westliche Seitenwand des Zugangs 3, wurde nach Ausnehmen der zwischen ihr und der R 4 liegenden hellen Sandverfüllung (Abb. 4) in ihren losen Teilen abgetragen. Der feinkörnige Sand reichte noch ca. 0,5 m westlich von R 4 bis zum anstehenden hellbraunen Lehm.

Nach Freilegung der nur mehr in Fundamentscharen einlagig erhaltenen Radialmauern R 2 und R 3 wurde der auf 2,84 m Länge und 0,8 m Breite vorhandene Fundamentrest der R 2 0,2 m hoch eingeschalt und die beiden Mauern bis zu einer Höhe von 0,6 m bzw. 0,8 m ab Bodenniveau aufgesetzt. Die R 3 liegt auch in rekonstruierter Form im Bund mit der M 3. Der schlechte Erhaltungszustand der Radialmauern der Nordost-Cavea gründet in ihrer Hanglage und dem hoch anstehenden Hang- und Quellwasser. Zur Sicherstellung der Stabilität des neu aufgezogenen Mauerwerks schien neben der Drainagierung des Geländes eine zusätzliche Abstützung bzw. Untersicherung der Radialmauern durch die Einschaltung erhaltener Fundamentlagen (R 2) bzw. die Unterlage von Streifenfun-



Abb. 3: Nordost-Cavea. Die äußere Caveamauer M 3 und die Radialmauern R 1 bis R 4. Blick aus Osten. Aufn. R. Barlovits

damenten (seitlich: R 4, hangseitig abgestuft: R 3) erforderlich. Die Radialmauern waren antik bei Aufgabe des Bedienungsganges in einer späteren Bauperiode großteils ausgerissen worden. Diese Abbrüche werden bei den neuen Mauerecken in Form abgerissener Steinlagen nachgestellt.

Im RA II wurde der innere Mauerring M 1 in der Nordost-Kurve bis auf annähernd 2 m Höhe wieder errichtet (Abb. 2). Dabei sind im Abstand von 3 m zwei bei den Abräumarbeiten abgetragene antike Abflusslöcher (0,35 x 0,25 m) im Mauerring rekonstruiert worden, bei denen es sich einst um Sickeröffnungen für das in der Cavea anstehende Wasser gehandelt haben musste.

Der Abbruch der schadhafte Mauerteile an der M 1 konnte bis in die Ost-Cavea (RA III) vorangetrieben werden, wobei mehrere in die Mauer der späteren Bauperiode eingefügte Spolien geborgen wurden. Zudem wurde im gesamten Zuschauerbereich des Amphitheaters verstürztes bzw. loses Steinmaterial aufgesammelt und zwecks Aufbereitung für zukünftige Maurerarbeiten vorsortiert.

Entwässerungsmaßnahmen im Norden

Im versumpften Gelände des westlichen Torbereiches wurde eine Sammelgrube für das Wasser des Quellaustrittes in der Nordost-Cavea sowie der Quellen im Nordtor¹¹ maschinell ausgehoben, wobei eine 0,1 m unter dem Humus liegende Bruchsteinmauer abgeräumt werden musste. Das Nord-Süd-orientierte, fragmentarisch erhaltene Trockenmauerwerk bildete das südliche Fundamentstück der vor dem Umbau des Nordtores vorhandenen Radialmauer¹². Von weiteren Mauern konnten nur mehr Versturzteine vorgefunden werden. Die Verlegung mehrerer Drainagen von den einzelnen Quellaustritten (PLAN II, Entwässerungsplan, Kanal 6 und 7) und die großflächige Anschüttung von Drainagekies im Nordtorbereich bewirkt die Ableitung des anstehenden Quellwassers in einen über der Grube errichteten Putz- bzw. Sammelschacht (Abb. 5; PLAN II, Detail VI). Bei den dafür notwendigen Grabungsarbeiten wurde der im Nordtor von Südosten nach Norden laufende antike Kanal 3 (B. 0,9 m, T. 0,35 m), der mit 1 x 0,9 m großen Schieferplatten

NO-SW - Schnitt durch die NO-Cavea

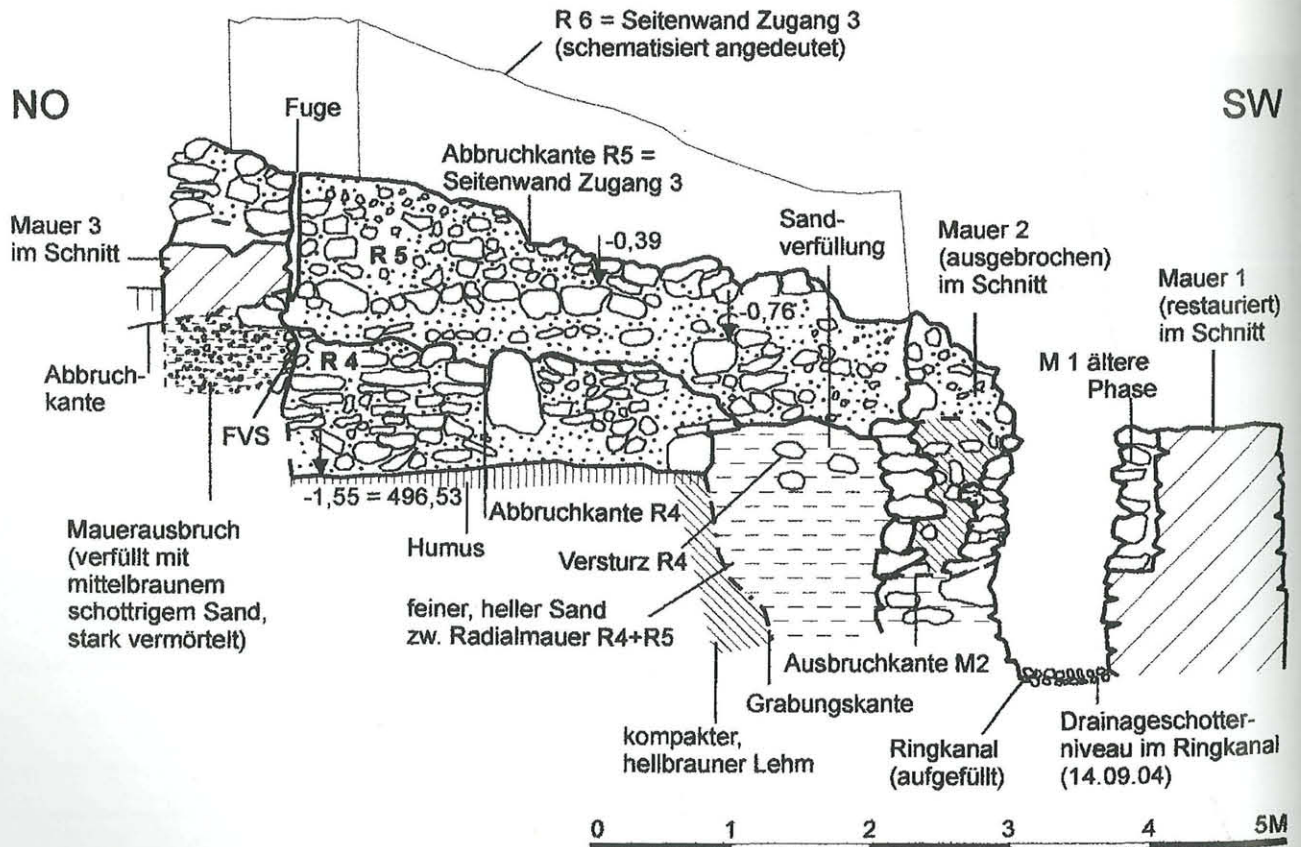
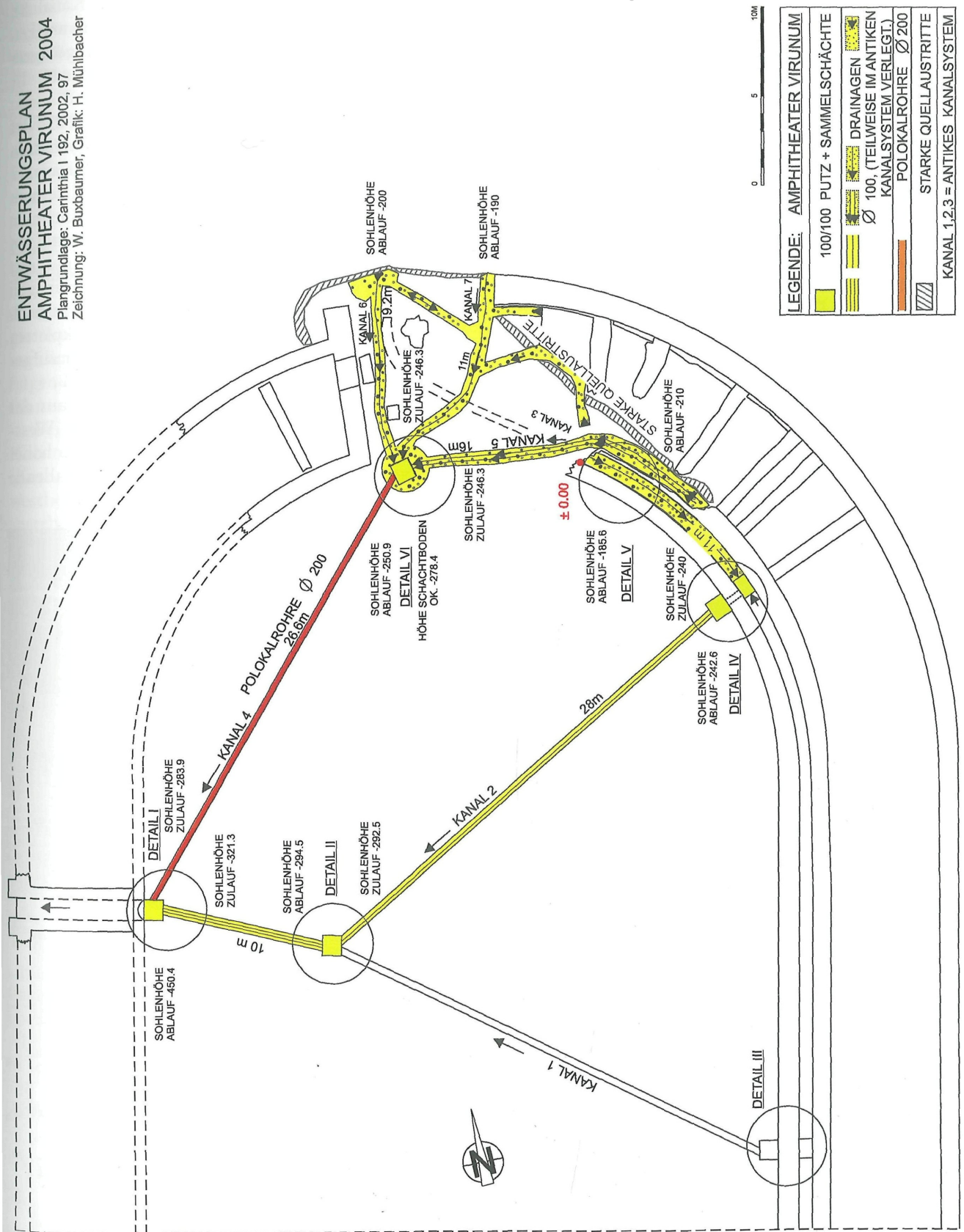


Abb. 4: NO-SW-Schnitt durch die Nordost-Cavea. Zeichnung R. Barlovits, Grafik H. Mühlbacher

**ENTWÄSSERUNGSPLAN
AMPHITHEATER VIRUNUM 2004**
Plangrundlage: Carinthia I 192, 2002, 97
Zeichnung: W. Buxbaumer, Grafik: H. Mühlbacher



LEGENDE: AMPHITHEATER VIRUNUM

	100/100 PUTZ + SAMMELSCHÄCHTE
	DRAINAGEN
	Ø 100, (TEILWEISE IM ANTIKEN KANALSYSTEM VERLEGT.)
	POLOKALROHRE Ø 200
	STARKE QUELAUSTRITTE
	KANAL 1,2,3 = ANTIKES KANALSYSTEM

PLAN II: Entwässerungsplan Amphitheatervirunum 2004; Planausschnitt. Plangrundlage: Car. I 192 (2002), S. 97. Zeichn. W. Buxbaumer, Grafik H. Mühlbacher

abgedeckt war, durchschnitten und anschließend wiederhergestellt.

Mit der Ableitung des Wassers aus dem Sammelschacht im Nordtor zum antiken Kanalgewölbe unter der West-Cavea über einen in der nordwestlichen Arena ausgebaggerten Kanal (PLAN II, Kanal 4) gelang die Trockenlegung des gesamten Bereiches. In der 26,6 m langen, 1,3–1,2 m tiefen und 0,4 m breiten Künette wurden dafür Polokalrohre auf eine 0,1 m dicke Sandsohle gelegt und bis zu 0,2 m über ihrer Oberkante mit Sand beschüttet. Sie laufen zu einem weiteren Sammel- bzw. Putzschacht vor dem antiken Kanalaustritt (PLAN II, Detail I).

Eine weitere Drainage wurde in der Nordost-Cavea im Ringkanal zwischen der M 1 und der M 2 ab dessen Durchbruch in die Arena ausgelegt und mit Schutt aufgefüllt. Der Ringkanal wird dadurch wie in der Antike zur Ableitung des Hang- und Regenwassers aus dem Zuschauerbereich genutzt. Er führt das Wasser über Drainagen, die in der Nordost-Cavea entlang der Fundamente der Mauern M 1 und M 2 auf ca. 20 m

Länge verlegt wurden (Abb. 5; PLAN II, Kanal 5), zum Sammelschacht im Nordtor. Ein über dem antiken Kanaldurchlass zwischen M 1 und M 2 eingefügter Schacht ermöglicht Wartungsarbeiten (PLAN II, Detail IV).

Für die Entwässerung des nordöstlichen Teiles des Amphitheaters bot sich an, das antike Kanalsystem in der nördlichen Arena zu reaktivieren. Der Kanal 2 wurde dafür zur Gänze und der Kanal 1 in seinem westlichen Teil drainiert (Abb. 6). Nach Ausnehmen der Kanalverfüllung und Abgraben der notwendigen Gefälle wurden die Kanalsohlen betoniert und mit Vliesen ausgelegt. Nach der Verlegung der Drainagen und ihrer Beschüttung mit Drainagekies (0,2 m hoch über Rohroberkante) wurden die antiken Abdeckplatten (durchschnittliche Größe: 1,2 x 0,8 m) wieder aufgebracht.

In den antiken Kanälen wird das Wasser aus der Nordost-Cavea zum Sammelschacht vor der West-Cavea geleitet und von dort durch ein ca. 0,8 m hohes Kanalgewölbe unter der West-Cavea über abfallende



Abb. 5: Drainagierungen und Sammelschacht im Bereich Nordtor. Blick aus Südwesten. Aufn. R. Barlovits

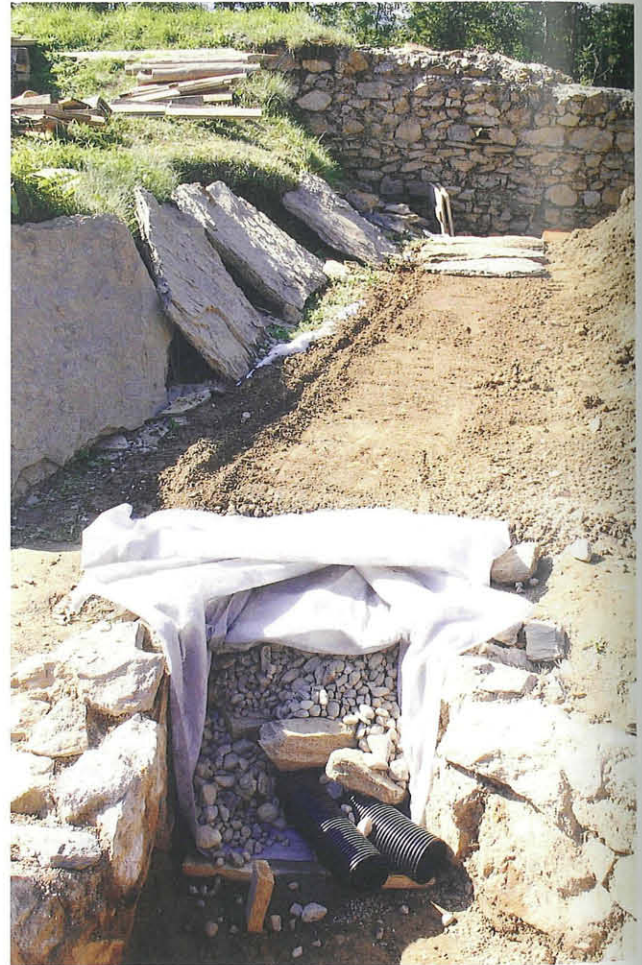


Abb. 6: Nördliche Arena. Kanal 1 West; Drainagierung. Blick nach Westen. Aufn. R. Barlovits

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Steinstufen in den Außenbereich des Amphitheaters abgeführt, wo es in einem zwischen der äußeren Mauer der West-Cavea und der fragmentarisch erhaltenen Böschungs- und Umfassungsmauer U 1 dafür geschotterten Bereich versickert. Ein über der Anbindung des Kanals 2 an den Kanal 1 in der Arena errichteter Sammelschacht (PLAN II, Detail II) sieht den Anschluss künftiger Drainagen im zur Ost-Cavea laufenden Arm des antiken Kanals 1 vor.

Ergebnisse der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen

Archäologische Tätigkeiten beschränkten sich auf begleitende Untersuchungen im Zuge der Sanierungs- und Entwässerungsarbeiten. Es handelte sich dabei um folgende Maßnahmen, bei denen nachstehend angeführte Befunde dokumentiert werden konnten:

Bei der Freilegung der M 2 durch Abtragen der Kubatur auf das Niveau des freiliegenden Kanals 3 (Kote 495,00 m) in der Nordost-Cavea wurden 1–1,2 m westlich der R 4 wasserführende Schichten unter dem anstehenden hellbraunen Lehm angeschnitten. Im Zuge der Anlage einer Entwässerungsrinne entlang der inneren Mauer M 1 in der Nordost-Cavea (PLAN II, Kanal 5) auf die Sohlenhöhe des Ringkanals (494,40 m) kam unter der rezenten Verfüllung aus lehmiger Erde der Mauerverlauf der älteren Bauphase zutage, der bereits bei den Grabungen 1999 dokumentiert worden ist¹⁵. Am westlichen Ende der auf Niveau 495,19–495,07 m abgebrochenen Steinscharen der M 1 binden die von Süden einbiegenden Fundamentlagen der mittleren Caveamauer M 2 auf der Kote 494,81 m an. Die neu restaurierte M 1 wurde hier auf dem Fundamentlauf der jüngeren Bauphase auf eine Höhe von 1,5 m aufgesetzt. Auf ihrer abgestrichenen Krone befindet sich auf der Kote 496,52 m das Nullniveau für die Messungen der antiken und modernen Kanalsohlen im Zuge der Entwässerungsmaßnahmen (PLAN II).

Beim Abtiefen von der Humusoberkante (497,39 m) entlang der Nordseite des letzten Teilstückes der äußeren Caveamauer M 3 trat auf der Höhe der Fundamentoberkante unter einer braunen, sandig-humosen Erdschicht eine sich nördlich anschließende Bruchsteinlage in lehmiger Erde ans Licht. Auf 1,50 m² konnte hier auf dem Niveau von 496,94 m ein Bauhorizont im Außenbereich des Amphitheaters befundet werden. Ein 0,3 m tiefer Schnitt (L. 1 m; B. 0,5 m) zur Nordkante von M 3 brachte zahlreiche Keramikfragmente aus dem darunter liegenden dunkelbraunen, sandig-schottrigen Erdmaterial zutage. Durch Abgraben der sandig-humosen Erde mit vielen verstürzten Mauersteinen auf ca. 0,5 m ab Humusoberkante wurde in weiterer Folge die M 3 auf die gesamte Länge bis zum

Zugang 3 bis auf ein Niveau von 497,13–497,89 m (von West nach Ost ansteigend) freigelegt. Eine an die M 3 in der Verlängerung der Radialmauer R 3 ange-setzte vermörtelte Bruchsteinmauer (Oberkante auf Kote 497,70 m) ist laut Grabungsbefund 1999 als unter die M 3 laufender bündiger Radialmauerfortsatz zu deuten, der als Maueranker wirkt¹⁴. In einem von Westen angelegten, 0,4 m breiten und 0,8 m tiefen Schnitt zum Mauerhaupt von M 3 in einem stratigraphisch ungestörten Bereich des Nordtors häuften sich Amphorenfragmente in einer sandigen Planierschicht (Kote 495,42 m), über der bis zu 0,15 m dick feinkörniger, hellbrauner Sand lag. Eine 0,02 m dicke Holzkohleschicht auf einem kompakten, gelbbraunen Lehmschlag (Kote 495,32 m) 0,6 m unter der Humusoberkante verdeutlichte möglicherweise Reste eines antiken Gehniveaus im Nordtor. In der Ost-Cavea trat beim Abbruch der losen Mauersteine der inneren Mauer eine der M 1 vorgeblendete vermörtelte Bruchsteinpackung von ca. 0,5 m Höhe hervor, die auf eine Länge von 1,2 m arenaseitig auf 0,7 m vorsprang und hinter der sich Reste von weißem Verputz auf der M 1 fortsetzten. Die Unterkante des nachträglich angefügten sockelartigen Vorsprunges befand sich auf Kote 495,00 m. Angesichts des schlechten Erhaltungszustandes musste er nach Dokumentation zur Gänze abgetragen werden. Eine Rekonstruktion erübrigte sich, da die neue M 1 in der Ost-Cavea die ursprüngliche Flucht berücksichtigen soll. Die Fundamentunterkante der infolge des enormen Hangdruckes stark zur Arena geneigten M 1 war beim weiteren Abtiefen aufgrund des bereits 0,6 m unter dem Boden (495,12 m) anstehenden Grund- und Hangwassers nicht zu befunden. Die Fundamentoberkante konnte nur an einigen wenigen Stellen attestiert werden, da die M 1 in diesem Bereich sehr stark ausgerissen war. Nach der Ausnahme des rezenten Verfüllmaterials zwischen den beiden inneren Mauerringen der Nordost-Cavea wurde der zwischenliegende Ringkanal angeschnitten. Die Sohle des Kanals lag auf einer Tiefe von 494,40 m im westlichen und 494,20 m im östlichen Teil des ergrabenen Kanalabschnittes und bestand aus sandigem Lehm. Die Anbindung des antiken Kanalsystems an die Cavea durch den Durchbruch des Ringkanals in der M 1 zum Kanal 2 in der Arena konnte in der Verlängerung des Zugangs 3 aufgefunden werden. Die viereckige Öffnung des Ringkanals (auf Kote 494,20 m) in die M 1 war 0,25 m breit und 0,2 m hoch und diente dem Wasserabfluss in den Kanal 2, der arenaseitig auf wesentlich tieferem Niveau (493,76 m) anschloss. Die Kanalverfüllung aus feinkörnigem Sand erwies sich als fundleer.

Die Freilegung eines Teiles des antiken Kanalsystems in der nördlichen Arena (Abb. 7) erfolgte im Zuge der Anlage moderner Entwässerungskanäle, die

das Problem des anstehenden Hang- und Quellwassers für das nördliche Amphitheater lösen und so den vorgenommenen Mauersanierungen eine solide Basis bieten. Für die Drainagen wurden der westliche Teil des die Arena von Osten nach Westen durchschneidenden antiken Kanals 1 sowie der von ihm abzweigende, nach Nordosten laufende antike Kanal 2 wieder verwendet. Der bei den Grabungen 2000 angeschnittene Kanal 2 ist dabei auf seiner gesamten Länge untersucht worden.

Die Kanäle lagen nur 0,2–0,5 m unter dem Humus der Arena (Kote 495,00–494,40 m). Sie sind durchschnittlich 0,8 m breit und um die 0,5 m tief. Die 0,4–0,45 m hohen und 0,3 m breiten Kanalwände bestehen aus vier sorgfältig in den Lehm gesetzten Lagen mittelgroßer, flacher Bruchsteine, wobei die unterste Lage im Kanal 1 und 2 bis auf 0,05 m vorspringt und das auf diesem Niveau zunehmend lehmigere Material die Kanalsole darstellt. Die Sohlenhöhe des Kanals 2 liegt vor der Einbindung in die Caveamauer M 1 auf Kote 493,36 m und vor der Einmündung in den Kanal 1 auf Kote 493,38 m. Der Kanal fällt damit kaum merklich ($0,057^\circ$) nach Südwesten hin ab. Auf ca. 2,5 m westlich vom Schluss mit Kanal 2 wurde im Kanal 1 West nach Ausnehmen der sandig-

lehmigen Kanalverfüllung ca. 0,4 m ab der Humusoberkante (494,00 m) auf der Kote von 493,66 m eine 0,2–0,5 cm dicke Schicht aus weißlichem Kalkmörtelgrieß auf hellbraunem, sehr feinkörnigem Sand befundet. Weiter westlich im Kanal 1 fanden sich Spuren einer sandigen, sehr kompakten hellbraunen Lehmsohle auf Niveau 493,59 m, also um ca. 0,2 m tiefer als die Sohle des Kanals 2. Im Kanal 2 im Teilstück vor der Nordost-Cavea lagen zwei Bruchsteinsetzungen unklarer Funktion, möglicherweise Prellmauern. Die erste befand sich annähernd 19,7 m von der inneren Caveamauer M 1 entfernt, war 0,6 m breit und aus großen Bruchsteinen in Lehmbindung zusammengesetzt. Ihre Unterkante setzte auf Kote 493,54 m um 0,05–0,1 m höher als die Unterkante der Kanalwände (Oberkante auf Niveau 493,82 m) an. Die zweite Bruchsteinsetzung war ca. 0,5 m vor dem Kanalaustritt in M 1 erkennbar. In den Kanalverfüllungen fand sich kein bedeutender Fundanfall.

Sämtliche Baggarbeiten fanden unter begleitender archäologischer Kontrolle statt. Der 28 m lange und 1,2–1,3 m tiefe Baggerschnitt durch den lehmigen Sand der nordwestlichen Arena vom Sammelschacht im Nordtor bis zum antiken Kanalaustritt in der West-Cavea ergab keinen stratigrafischen Befund. Bei



Abb. 7: Das antike Kanalsystem in der nördlichen Arena. Blick aus Nordosten. Im Vordergrund der Kanal 2. Aufn. R. Barlovits

der Zudeckung der Kanäle wurde die nördliche Arena zum Teil mit dem Grabungsaushub des Jahres 2001 aufplaniert. Das hinter M 1 eingebrachte Planiermaterial diente neben der Stabilisierung der Herstellung eines Bodenniveaus in der Nordost-Cavea. Nach dem leichten Anböscheln des Nordhanges wurde die gesamte Fläche im Nordtor um ca. 0,5 m über der Oberkante des geschütteten Drainagekieses anplaniert und gleichzeitig der antike Kanal 3 verschüttet.

Bei den Abbrucharbeiten und begleitenden Grabungen kamen vor allem Streufunde, insbesondere Keramik- und Ziegelfragmente und Verputzreste zutage. Nur einige wenige Keramikfragmente und Tierknochen stammen aus ungestörten Schichten (Fundkomplexe 1–3 aus Schnitten zur M 3, Fragmente aus den Verfüllungen der Kanäle K 2 und K 1 West). Die einzige (schlecht erhaltene) Münze wurde aus dem Abbruchmaterial der M 3 in der Ost-Cavea geborgen¹⁵. Bei den Planierungen wurde im Grabungsaushub 2001 eine attische Säulenbasis aus weißem, kristallinen Marmor (Inv.Nr. MAR 001 VA 04/01) gefunden. Die Gesamthöhe der zu einem Drittel stark beschädigten Basis beträgt 0,38 m. Die quadratische Plinthe weist eine Seitenlänge von 0,54 m auf. An der Oberseite (Dm. 0,47 m) befindet sich ein zentrales rechteckiges Dübelloch (0,1 x 0,08 x 0,06 m). Ein weiteres Dübelloch am Rand (0,07 x 0,06 x 0,03 m) zeigt an, dass die Basis bereits in der Antike sekundär verwendet wurde. Bei Abbrucharbeiten in der Ost-Cavea wurden drei Architekturspolien aus der M 1 entnommen (Inv.Nr. MAR 002–004)¹⁶.

Weitere Projektarbeiten

Ein Teilstück einer modernen, vom Grundeigentümer auf dem Gelände des Amphitheaters verlegten Wasserleitung lag seit den Grabungsarbeiten im Jahr 2001 offen. Aus Haftungsgründen wurde ihre einwandfreie Funktionstüchtigkeit vorerst durch Zuschüttung gewährleistet¹⁷.

Die Zuschüttung der in den Vorjahren ergrabenen Teile der West-Cavea über dem antiken Kanalgewölbe und dem Zugangsgewölbe sowie des Gladiatorenzugangs in die Arena bezweckte den Schutz der teils sehr desolaten Mauern. Die eingeebneten Flächen wurden anschließend begrünt. Im Altrestaurierungsabschnitt der Nordwest-Cavea wurde das Gelände zwischen den Radialmauern leicht geböschelt aufplaniert. Die bisher nicht freigelegten Teile des Amphitheaters bleiben bis auf weiteres unter der Erde und damit ausreichend konserviert.

Nach dem Abschluss der diesjährigen Sanierungen wurden auf die Kronen der nicht restaurierten Mauern zur Einwinterung Planen aufgezogen, wobei die Unterlegung mit Holzpflocken eine ausreichende Unterlüftung

ermöglicht. Die Restaurierungsarbeiten finden im Frühjahr 2005 ihre Fortsetzung und sollen die Nutzung der Anlage für erste öffentliche Veranstaltungen bereits im Sommer 2005 ermöglichen.

Begleitend zu den Restaurierungen erfolgte eine Kontrolle der Fundbestände aus dem Amphitheater Virunum. Die Funde der Grabungskampagnen 1998–2001, welche zu 50 % im Eigentum des Landes Kärnten und zu 50 % im Eigentum des Grundeigentümers stehen, verblieben in den Wirren des Konkurses der Archäologieland Kärnten gem. GmbH in den verschiedenen Aufbewahrungsorten, u. a. in Depoträumen in der Gemeinde Maria Saal, und wurden erst in den Folgejahren durch Bemühungen des Hälfteigentümers Herrn Robert Toff großteils zusammengeführt und auf seinem Anwesen gelagert. Die Mehrzahl der Münzen, die Bronze-, Blei-, Bein- und ausgewählte Eisenobjekte sowie die prähistorische Keramik¹⁸ waren noch im Gewahrsam der ehemaligen Grabungsleiterin Dr. Renate Jernej und wurden im Juni 2004 zurückgestellt¹⁹. Ihre Durchsicht konnte erst nach Erhalt einiger Fund-, Depot- und Verwahrungslisten²⁰, die vom ehemaligen Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirates der Archäologieland Kärnten GmbH, Herrn Univ.-Prof. Dr. Karl Strobel übermittelt²¹ wurden, vorgenommen werden. Neben einer vollständigen Münzliste sowie eines Inventars der Marmorarchitekturteile enthielten die Unterlagen die oben genannten Fundgruppen und ermöglichten die Überprüfung der Bestände. Die Kontrolle wurde von Herrn Mag. Helmut Anlauf durchgeführt. Dabei konnte Nachstehendes festgestellt werden:

Die in den Verwahrlisten (Stand 31. März 2002) aufgeführten Funde waren vollzählig retourniert worden. Die in Fundlisten erfassten Spielsteine, Blei-, Bein- und Eisenobjekte sind ebenso wie die Münzen vollständig vorhanden²². Dies gilt auch für die Bronzefunde, bei denen nur eine Öse und ein Zierknopf²³ nicht aufzufinden waren. Weiters lagen nicht verzeichnete Gegenstände aus Bein, Bronze und Eisen vor. Trotz Vorhandenseins einer Inventarliste gestaltete sich die Überprüfung des Bestandes an Marmorfunden schwierig, da bei vielen Objekten Inventarnummern entweder fehlten, sich als unlesbar erwiesen oder aufgrund mangelnder Zugänglichkeit nicht gelesen werden konnten, weil sie sich beispielsweise auf der Unterseite schwerer Architekturteile befanden.

Die Altäre bzw. Altarfragmente, die berühmten Nemesis-Reliefs, die Renovierunginschriften des Honoratus und Sextus Sabineus Maximus sowie die sonstigen Inschriftenfragmente werden vollzählig im Anwesen Robert Toff verwahrt. Dort lagern auch zahlreiche weitere Marmorfunde. Ein großer Teil der Architekturfragmente befindet sich noch vor Ort im Amphitheater von Virunum. Ihre Aufnahme erfolgte durch

Frau Mag. Julia Polleres. Bei 25 der insgesamt 112 Stücke fehlte die Angabe der Fund- oder Inventarnummer gänzlich oder war nicht zu entziffern²⁴. Angesichts des Fehlens einer vollständigen Funddokumentation mussten sich die weiteren Depotarbeiten auf eine Bestandsaufnahme der sonstigen Materialgruppen beschränken. Diese wurde in einem Zeitraum von zwei Monaten von Herrn Mag. Anlauf vorgenommen. Das nach der Durchsicht von 109 Kisten mit Keramik (darunter 4 Kisten mit Terra Sigillata und 2 Kisten mit Öllampen), 7 Fundsäcken mit Glasfunden, 5 Kisten mit Eisennägeln und Eisenteilen, 3 Kisten mit Steinfinden und Materialproben, 51 Kisten mit Tierknochen und 69 Kisten mit bemalten und unbemalten Verputzfragmenten und der Aufnahme der darin enthaltenen Fundsäcke (durchschnittlich um die 30 bis 100 pro Kiste) erstellte Bestandsverzeichnis kann erst nach Erhalt aller ausständigen Fundlisten endgültig auf etwaige Fehlbestände geprüft werden. Die Arbeiten im Funddepot konnten Ende Oktober abgeschlossen werden. Die Fundkisten wurden von den Herren W. Gruden, J. Schuller und L. Todorovic ordnungsgemäß verschlossen, verwahrt und versiegelt²⁵ (Abb. 8). Die von Dr. Jernej retournierten Fundschachteln blieben in ebenfalls versiegeltem Zustand²⁶ in den Depoträumen auf dem Anwesen Toff.

Neben den Arbeiten für das Amphitheater wurde unter Einsatz von durchschnittlich acht Projektmitarbeitern eine Notgrabung auf dem Zollfeld (Baulos Fleissner) durchgeführt (siehe H. Dolenz/J. Polleres in diesem Band S. 253 ff.), die in einer gesonderten Publikation vorgestellt werden soll.

In der zweiten Projektetappe von Dezember 2004 bis März 2005²⁷ erfolgten Wartungs- und Restaurierungsarbeiten im Archäologischen Park und in den Museumsräumlichkeiten der Außenstelle Magdalensberg (siehe H. Dolenz, in diesem Band S. 163 ff.) sowie die wissenschaftliche Aufarbeitung der Notgrabung



Abb. 8: Die versiegelten Funde der Grabungskampagnen 1998–2001 im Amphitheater von Virunum, November 2004. Aufn. R. Barlovits

Fleissner. Der extrem hohe Fundanfall der Notgrabung erforderte den ständigen Einsatz von ein bis drei Mitarbeitern für die Fundaufnahme und -bearbeitung. Aus dafür zusätzlich vom Bundesdenkmalamt gewährten Mitteln konnte eine weitere wissenschaftliche Fachkraft sowie ein technischer Zeichner beschäftigt werden.

Literatur

- Charta von Venedig 1964: Internationale Charta über die Erhaltung und Restaurierung von Kunstdenkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche). Dt. Übersetzung: ICOMOS (1989).
- Jernej 1999: R. Jernej, Die Ausgrabung des Amphitheaters von Virunum 1998. In: Car. I 189 (1999), S. 149–165.
- Jernej 2000: R. Jernej, Die Ausgrabung des Amphitheaters von Virunum 1999. In: Car. I 190 (2000), S. 83–99.
- Jernej 2001a: R. Jernej, Die Ausgrabung des Amphitheaters von Virunum 2000. In: Car. I 191 (2001), S. 75–93.
- Jernej 2001b: R. Jernej, Eine römische Holzwasserleitung im Amphitheater von Virunum. In: AÖ 12/1–2 (2001), S. 1–6.
- Jernej 2002: R. Jernej, Die Ausgrabung des Amphitheaters von Virunum 2001. In: Car. I 192 (2002), S. 85–98.
- Jernej/Gugl 2004: R. Jernej u. Ch. Gugl, Virunum. Das römische Amphitheater (Klagenfurt 2004).

Budgetübersicht zum Projekt „Virunum/Zollfeld 2004“ (Adam Müller)

Die finanzielle Gebarung des gemeinnützigen Beschäftigungsprojektes (GBP) „Virunum/Zollfeld 2004“ erfolgte über einen eigenen Verrechnungskreislauf, der die Transparenz der Abläufe gewährleistet.

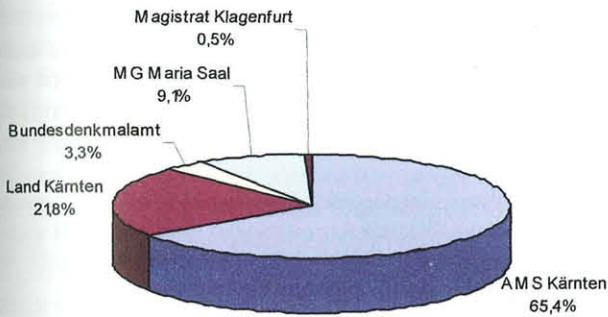
Das Projekt wurde vom Projektträger LMK intern als Sonderprojekt in einem Umfang von ca. Euro 75.000 budgetiert, davon sollten rund Euro 40.000 für die anteiligen Lohnkosten der Transitarbeitskräfte und rund Euro 35.000 für die Sach- und Investitionskosten der Konservierung des Amphitheaters von Virunum und der Notgrabungen zur Verfügung stehen. Eine Budgeterweiterung im Bereich Personal kam über Einzelpersonenförderungen bzw. Eingliederungsbeförderungen (EB) des AMS in der Höhe von Euro 94.598,04 zustande.

Im GBP wurden 23 Personen und über EB 16 Personen für 3–10 Monate beschäftigt.

Insgesamt flossen Euro 425.913,83 als Bareinnahmen in das Kultur- und Sozialprojekt „Virunum/Zollfeld 2004“, dies ausschließlich in Form von Sozialförderungen.

Die größten Fördergeber für die anteiligen Lohnkosten des Sozialprojektes waren das AMS Kärnten sowie das Land Kärnten. Die anteiligen Lohn- und Sachkosten des LMK wurden über Förderungen der Marktgemeinde Maria Saal (Euro 40.000), des Landes Kärnten (Euro 35.000) und des Magistrates Klagenfurt (Euro 2.000) aufgebracht. Ein durch das Bundesdenkmalamt mit Euro 14.603,22 unterstütztes Notgrabungsprojekt (Virunum-Parz. 104; Fundbearbeitung, Bearbeitung der Grabungsdokumentation) ist derzeit noch nicht abgeschlossen. Die Rechnungslegung erfolgt gegenüber der fördernden Behörde.

Einnahmen Sozial- und Kulturprojekt Virunum/Zollfeld 2004



Projektabrechnung „Virunum/Zollfeld 2004“ in Euro (Stand 31. März 2005)

Gesamtprojektkosten	Einnahmen	Ausgaben
AMS Lohnkosten GBP	193.332,64	193.332,64
Land Lohnkosten GBP	60.983,15	60.983,15
LMK Lohnkosten GBP	39.141,15	39.141,15
LMK Sach- und Investitionskosten	37.858,85	38.339,41
EB-Personalkosten für 16 Personen	94.598,04	94.598,04
Summe	425.913,83	426.394,39

Der durch Mehrkosten im Sachausgabenbereich resultierende Saldo von Euro 480,56 wird durch das laufende Forschungsbudget der Abteilung ausgeglichen.

Im Einnahmen-Budget nicht berücksichtigt sind zusätzlich eingebrachte Sponsor- und sonstige Mittel, bei denen es sich zur Gänze um Sach- bzw. unbare Leistungen handelte.

Eigeneinnahmen durch Sachsponsorring

Firmen und Mitarbeiter stellten Sachleistungen, vorwiegend Baumaterialien und Arbeitsgeräte zur Verfügung,

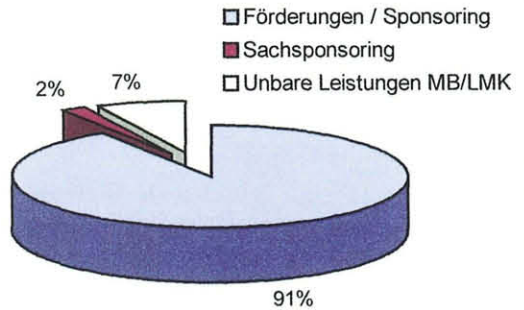
die bewertet und budgetär erfasst werden können. Nach vorsichtiger Schätzung wurden dabei rund Euro 9.000 an Sachleistungen eingebracht. Zudem konnte 2004 eine Kooperation mit der KELAG grundgelegt werden, die als Cashsponsoring 2005 budgetwirksam wird.

Unbare Dienstleistungen seitens der Außenstelle Magdalensberg

Die Außenstelle Magdalensberg hat 2004 zahlreiche Personalstunden für die Projektabwicklung in den Bereichen Administration, Restaurierung (zeitweise Anwesenheit eines Steinmaurers bzw. Poliers i. A. für die Einschulung der Langzeitbeschäftigungslosen in fachgerechte Mauerkonservierung sowie für die Anleitung bei den Drainagierarbeiten) und Notgrabung (Mitarbeit eines grabungserfahrenen Vorarbeiters) zur Verfügung gestellt, die als unbare Leistungen wesentlich zum Erfolg des Sozial- und Kulturprojektes beigetragen haben. Das LMK lieferte einen Beitrag im Bereich Rechnungswesen (Verwaltungskosten).

Nach vorsichtiger Bewertung beliefen sich die unbaren Leistungen insgesamt auf einen Umfang von schätzungsweise rund Euro 35.000.

Einnahmenverteilung Sozial- und Kulturprojekt Virunum/Zollfeld 2004



Anschriften der Verfasser

MMag. Regina Barlovits
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt
regina.barlovits@landesmuseum-ktn.at

Adam Müller
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt

ANMERKUNGEN

- 1 Laut § 8 Förderungsvereinbarung Landesmuseum Kärnten – AMS Kärnten, Landesgeschäftsstelle vom 17.6.2004. Die sozialpädagogische Betreuung wurde von den im Projekt beschäftigten Schlüsselkräften sowie in besonders verdienstvoller Weise von Dr. S. Langhans, LMK, Abt. für Museumspädagogik, wahrgenommen, der den Mitarbeitern mittels Einzelcoaching eine individuelle Hilfestellung bei der Jobsuche anbot.
- 2 Zwischenbericht Projekt „Virunum/Zollfeld 2004“ an das AMS Kärnten, Landesgeschäftsstelle vom 31.10.2004.
- 3 Die Betreuung der Transitarbeitskräfte erfolgt durch verschiedene Weitervermittlungsaktivitäten (individuelle Vorlage von Stellenangeboten, Erstkontaktaufnahmen zu Firmen, Begleitung zu Bewerbungsgesprächen) laufend, d.h. weit über deren Projektanstellung hinaus. So konnten sechs ehemalige Projektmitarbeiter noch nach Beendigung ihrer befristeten Dienstverhältnisse in den primären Arbeitsmarkt eingegliedert werden.
- 4 Die vorgefundenen Objekte wurden zwecks Wahrung der konservatorischen Geschlossenheit des Fundbestandes in das Depot auf dem Anwesen des Grund- und Hälfteeigentümers R. Toff, Töltschach 1, 9063 Maria Saal transferiert und im Zuge einer Bestandsaufnahme des Fundmaterials der Jahre 1998–2001 inventarisiert.
- 5 Statische Begutachtung Amphitheater Virunum, Grabungstagebuch vom 22.06.2004: Begehungsprotokoll.
- 6 Das Landesmuseum hat als seinerzeitiger Träger der Grabungsgenehmigung (GZ: 10.369/1/2001) die Rückgabe der originalen Grabungsdokumentation im öffentlichen Interesse mehrmals urgiert, dies vor allem, um etwaige Kosten zu vermeiden, die durch das Ausstehen der Profilzeichnungen, Grundrissvermessungen und Berichte über den statischen Zustand und die Konservierungsmaßnahmen der Anlage bis ins Jahr 2002 entstehen könnten.
- 7 Die Begehung erfolgte durch HR Dr. Ch. Farka, BDA Wien, Leiterin der Abteilung für Bodendenkmale; Landeskonservator HR Dipl.-Ing. Dr. U. Harb; OR Dr. M. Fuchs; OR Univ.-Doz. Dr. B. Hebert, Landeskonservatorat für Steiermark; Dir. i. R. Univ.-Prof. Dr. G. Piccottini und Kustos Univ.-Doz. Dr. H. Dolenz, LMK.
- 8 Die erforderlichen Baubewilligungen wurden per Baubescheid vom 31.08.2004, MG Maria Saal, GZ: 131/58/2004/8/He erteilt.
- 9 Die Ausführung der notwendigen Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen erfolgt gemäß den Grundsätzen der Charta von Venedig 1964.
- 10 Laut Grabungsbefund bei Jernej 2000, S. 85.
- 11 Siehe die antiken Quellfassungen auf dem Plan der Grabungsbefunde 1998–2001, Virunum Amphitheater in: Jernej/Gugl 2004, Beilage 1. Dazu Näheres bei Jernej 2001b, S. 46 ff.
- 12 Grabungsbefunde 1998–2001, Virunum Amphitheater in: Jernej/Gugl 2004, Beilage 1. Eine steingerechte Dokumentation der als R 20 bezeichneten Radialmauer ist im Rahmen der damaligen Grabungen erfolgt.
- 13 Siehe Grabungsbefunde 1998–2001, Virunum Amphitheater in: Jernej/Gugl 2004, Beilage 1.
- 14 Vgl. Befund Jernej 1999, S. 152.
- 15 Die Münze befindet sich derzeit zur Restaurierung im LMK.
- 16 MAR 002 VA 04/02: Fragment eines kannelierten Säulenschaftes; grauweißer Marmor; 0,39 x 0,44 x 0,23 m. MAR 003 VA 04/03: rechteckiger Block mit unregelmäßiger Oberfläche; Tuff; 0,58 x 0,47 x 0,27 m. MAR 004 VA 04/04: Fragment; Marmor; 0,25 x 0,2 x 0,09 m. Die drei Architekturfragmente werden im Amphitheater Virunum aufbewahrt.
- 17 Dieser ging eine fachmännische Sicherung vor Frostschäden durch einen Mitarbeiter der Fa. Appel GmbH Großhandels-Installationen, 9020 Klagenfurt voraus.
- 18 Münzen VA 97-01, Bein VA 98-01, Spielsteine VA 98, Bronze VA 98-01, Eisen-Spezial VA 98-99, Blei VA 99-00 sowie Prähistorische Keramik VA 99.
- 19 Die insgesamt fünf Fundkisten mit Funden aus den Grabungskampagnen 1998–2001 wurden am 23. Juni 2004 von Dr. R. Jernej an den Hälfteeigentümer Herrn Robert Toff übergeben (siehe Aktenvermerk Landesmuseum Kärnten AV 26/2004-06-23).
- 20 Die Fundlisten der Grabungskampagnen 1998–2001 waren wie die übrige Dokumentation von der damaligen Grabungsleiterin Dr. Jernej einbehalten worden. Eine Herausgabe ist bislang nicht erfolgt.
- 21 Die Zusammenstellung von Fundlisten der Grabungskampagnen 1998–2001 im Amphitheater Virunum wurde von Herrn Univ.-Prof. Dr. Karl Strobel am 7. Juli 2004 an den Projektleiter Herrn Univ.-Doz. Dr. Dolenz übergeben. Diese waren Dr. Strobel vormalig von Frau Dr. Jernej ausgehändigt worden. Siehe Aktenvermerk Landesmuseum Kärnten AV 34/2004.
- 22 Vgl. dazu Funddepotprotokoll 2004, Amphitheater Virunum; Fundlisten und handschriftliche Aufzeichnungen Mag. H. Anlauf; sowie Aktenvermerk Landesmuseum Kärnten AV 37 A/2004-07-29.
- 23 Fundliste Bronze 1999 Nr. 21: Öse, 1,7 cm, VA 99/257; sowie Nr. 45: Zierknopf mit kleinem Nagel, Dm. 2 cm, VA 99/307.
- 24 In Anbetracht dieses Sachverhalts ist der anhand der Marmorinventarliste (399 vergebene Inventarnummern) konstatierte Fehlbestand von annähernd 30 Stück als vorläufig zu bezeichnen, da es sich dabei um die nicht identifizierbaren Fragmente im Amphitheater handeln dürfte. Die genaue Prüfung ist im konkreten Falle nur mit der maschinellen Verbringung der Marmorteile bei der Einrichtung des Amphitheater-Lapidariums möglich.
- 25 Funddepotprotokoll 2004, Amphitheater Virunum vom 23.11.2004.
- 26 Der Verschluss dieser Kisten wurde von Herrn W. Gruden und der Verfasserin durchgeführt, siehe Funddepotprotokoll 2004, Amphitheater Virunum vom 23.11.2004.
- 27 Im Rahmen des GBP waren während dieses Zeitraums nur noch sechs Mitarbeiter (fünf Transitarbeitskräfte und eine Schlüsselkraft) beschäftigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [2004](#)

Autor(en)/Author(s): Barlovits Regina, Müller Adam

Artikel/Article: [Das Sozial- und Kulturprojekt Virunum/Zollfeld 2004. Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen im Amphitheater von Virunum. 267-280](#)